

Partnerschaft in Ökumene, Mission und Entwicklungsdienst

Ökumenische Organisationen und Initiativen in Bayern, Deutschland und der Welt

Partnerschaft in Ökumene, Mission und Entwicklungsdienst

Lebendige Beziehungen zu Christinnen und Christen anderer Konfession und zu Kirchen anderer Länder weiten den Horizont und bereichern den eigenen Glauben. Ein starkes ökumenisches Engagement und zahlreiche Partnerschaften mit Kirchen in Übersee und Osteuropa sind kennzeichnend für die evangelischen Gemeinden in Bayern.

Unterwegs zur Einheit in versöhnter Verschiedenheit

Wer in Bayern von Ökumene spricht, meint in erster Linie das Verhältnis zwischen den beiden großen Kirchen, der römisch-katholischen und der lutherischen Kirche. Die Politik der Abgrenzung ist längst dem Respekt vor dem Profil der Schwesterkirche gewichen; das gute Miteinander etwa bei Kinderbibelwochen hat das alte Gegeneinander im Mischehenstreit abgelöst. Als Zielvorstellung gilt dabei für die lutherische Weltfamilie und die röm.-kath. Kirche die „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“. Dies schließt eine „Rückkehr nach Rom“ ebenso aus wie ein stures Verharren auf antikatholischen Positionen.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und die sieben bayerischen Diözesen der römisch-katholischen Kirche arbeiten seit mehr als 25 Jahren konstruktiv in der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern“ (AcKiB) zusammen. Daneben gibt es auf allen Ebenen und in vielen Arbeitsbereichen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit: Zwischen Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen sowie Diakonie und Caritas, unter den Akademien und im Religionsunterricht, zwischen den theologischen Fakultäten und auf der Ebene der Kirchenleitung. Die Verlautbarungen der römisch-katholischen Kirche und die Ergebnisse der zwischenkirchlichen theologischen Dialoge werden im Ökumene Fachausschuss (ÖFA) analysiert. Gemeinsame ökumenische Wortgottesdienste unterstreichen auch öffentlich immer häufiger: Das, was die beiden Kirchen eint, ist mehr als das, was sie trennt! Nur gemeinsam werden die Kirchen in den Herausforderungen bestehen, mit denen der christliche Glaube im 21. Jahrhundert konfrontiert wird.

Zur AcKiB gehören auch die sogenannten „kleineren Kirchen“: Die evangelischen Freikirchen, unter denen sich die bayerische Landeskirche besonders der Evangelisch-methodistischen Kirche – durch die bestehende Kirchengemeinschaft – verbunden weiß, sowie die unterschiedlichen orthodoxen Kirchen, unter denen die Griechisch-Orthodoxe Kirche in Bayern, die zahlenmäßig größte ist. Das Referat „Ökumene, Partnerschaften, Mission, Entwicklungsdienst“ des Landeskirchenamtes unterhält auch zu ihnen intensive Arbeitskontakte. Dies gilt auch für die zahlreichen evangelischen Ausländergemeinden in unserer Mitte – Finnen, Chinesen, Afrikaner und Niederländer etwa.

Die Ökumene-Abteilung als Dienstleistungsbetrieb

Die bayerische Landeskirche ist Mitglied des „Lutherischen Weltbundes“ (LWB), des „Ökumenischen Rates der Kirchen“ (ÖRK) und der „Leuenberger Kirchengemeinschaft lutherischer und reformierter Kirchen“: Wie erreichen Beschlüsse, Arbeitsergebnisse und Impulse dieser internationalen kirchlichen Zusammenschlüsse den gemeindlichen Alltag in Bayern? Eine wesentliche Aufgabe des Referates „Ökumene, Partnerschaften, Mission, Entwicklungsdienst“ im Landeskirchenamt ist die Vermittlung bzw. Umsetzung grundsätzlicher und aktueller ökumenischer Texte und Projekte. Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit sind etwa die Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“, die neue ÖRK-Dekade „Überwindung von Gewalt“ oder die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung“. Für die Umsetzung steht ein breit gefächertes Instrumentarium zur Verfügung: Ökumenische Rundbriefe, spezielle Studientage, eine intensive Vortragstätigkeit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Ökumene-Abteilung sowie Arbeitshilfen und Informationsbroschüren. Von besonderer Bedeutung für die Vernetzung des ökumenischen Engagements sind die etwa 70

Partnerschaft in Ökumene, Mission und Entwicklungsdienst

Ökumenebeauftragten in den Dekanatsbezirken, die als Multiplikatoren und Multiplikatorinnen wirken. Auch viele Gruppen, die sich dem Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung verpflichtet wissen, sowie ökumenische Basisgruppen suchen immer wieder den Kontakt mit der Ökumene-Abteilung. Hinzu kommt das, was man die „tägliche Beratung“ nennen kann und die relativ zeitaufwendig ist: Auskünfte – am Telefon, per Brief oder zunehmend per E-Mail: Wo in Minsk eine evangelische Gemeinde ist, ob die Tochter mit einem Muslim getraut werden kann, oder wie man mit der Anfrage von Adventisten umgeht, die den Gemeindesaal mieten wollen ...

Teilnahme an der missio Dei in der Welt

Das Christentum war immer eine missionarische Religion. Christinnen und Christen können nicht verschweigen, was sie von Gott „gesehen und gehört“ haben. Das missionarische Zeugnis der Christen wird freilich immer Würde und Freiheit des Gegenüber respektieren. Es darf niemanden in „missionarischem Eifer“ übertölpeln wollen, sondern wird im Gespräch und durch glaubwürdiges Verhalten für das Evangelium werbend eintreten. So werden in der Missionstätigkeit der bayerischen Landeskirche Mission und Dialog nicht als Alternative gesehen. In ihrer Beteiligung am missionarischen Zeugnis der Partnerkirchen in Übersee nimmt die bayerische Landeskirche aktiv teil an der „missio Dei“, an Gottes Mission in dieser Welt.

Aus der Arbeit bayerischer Missionare und Missionarinnen herausgewachsen sind vor allem die lutherische Kirche in Papua-Neuguinea und eine Reihe lutherischer Kirchen in Afrika. Die Kontakte zu ihnen pflegt das Missionswerk (MWB), das seinen Sitz in Neuendettelsau hat und zu den größten Missionswerken in Deutschland zählt: Rund 80 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des MWB sind heute in Afrika und Asien tätig.

Träger der Partnerschaft zu den Kirchen in Papua-Neuguinea und Tanzania sind dabei nicht nur das MWB selber, sondern – in enger Kooperation mit ihm – zahlreiche Dekanatsbezirke und Gemeinden, die kontinuierliche Kontakte nach Übersee unterhalten. Auch der große Kreis der Missionsbeauftragten und Missionspfarrer in den Dekanatsbezirken trägt dazu bei, dass sich fast jede evangelische Gemeinde in Bayern in irgendeiner Weise irgendwo in Übersee, in Lateinamerika oder neuerdings auch in Osteuropa partnerschaftlich engagiert. Die MWB-Publikationen informieren laufend über dieses weltweite Beziehungsgeflecht. Und das Gemeindereferat des MWB vermittelt auf Anfrage durchaus noch weitere Partnerschaften.

Neue zwischenkirchliche Beziehungen haben sich in den letzten Jahren zur Kirche von England entwickelt: Der Kirchenkreis Bayreuth unterhält enge Kontakte zur Diözese Chichester, der Kirchenkreis Nürnberg zur Diözese Hereford in England. In jüngster Zeit haben die Kirchenkreise Ansbach und Augsburg begonnen, Beziehungen zu Synoden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) aufzubauen. Das Referat „Ökumene, Partnerschaften, Mission, Entwicklungsdienst“ ist hier beratend und koordinierend tätig. Sie vermittelt auch Auslandsvikariate, wenn junge Theologen und Theologinnen Interesse an einem zeitweisen Dienst in diesen Partnerkirchen haben.

Das Zusammenleben mit Menschen anderer Religionen erfordert von den Christen, daß sie sich über religiöse Vorstellungen, Sitten und Gebräuche, die ihnen fremd sind, unterrichten. Dies gilt insbesondere im Blick auf die Angehörigen der beiden anderen „Buch-Religionen“, für Islam und Judentum also. Dem Gespräch mit dem Judentum weiß sich der Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e.V. (BCJ) verpflichtet. Um den Dialog mit dem Islam zu intensivieren und den zahlreichen Anfragen zum Islam besser gerecht werden zu können, hat die bayerische Landeskirche jetzt

Partnerschaft in Ökumene, Mission und Entwicklungsdienst

neu einen Beauftragten für den Interreligiösen Dialog, insbesondere für den Dialog mit dem Islam berufen.

Herausforderung und Chance in Osteuropa

Kontakte des fränkisch-bayerischen Luthertums zu den protestantischen Kirchen Südost- und Osteuropas reichen bis in die frühe Reformationszeit zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten sich Beziehungen zur Kirche der Siebenbürger Sachsen in Rumänien und zur österreichischen Nachbarkirche, die zeitweise sehr intensiv waren. Heute ist die bayerische Landeskirche durch einen offiziellen Partnerschaftsvertrag mit der Evangelischen Kirche in Ungarn verbunden und fördert – in Absprache mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) – den kirchlichen Wiederaufbau in der Ukraine. Daneben gibt es vielfältige Beziehungen zu den unmittelbaren Nachbarkirchen in der Tschechischen Republik und in der Slowakei, sowie zu einzelnen Eparchien (Bistümern) der Russischen Orthodoxen Kirche.

Die politische Wende, die sich vor 10 Jahren in Osteuropa vollzog, schuf für die Religionen – und insbesondere für das Christentum – völlig veränderte neue Rahmenbedingungen. Auch die evangelischen Minderheitskirchen in diesen Ländern, die zuletzt nur mehr im Ghetto existiert hatten, standen vor neuen Herausforderungen und Chancen. Um sie nutzen zu können, wurde vor allem das deutsche Luthertum um Zuwendung und Beratung, um personelle und finanzielle Hilfe gebeten. Die bayerische Landeskirche verschloss sich dieser Bitte nicht. Sie gehört heute in der EKD zu den Landeskirchen, deren Osteuropa-Engagement als beispielhaft gilt. Auch hat sich etwa die bayerisch-ungarische Kirchenpartnerschaft in den zurückliegenden 10 Jahren zu einem intensiven Beziehungsgeflecht entwickelt, das das Ausbildungswesen, die Kindergartenarbeit, die diakonische und die schulische Arbeit ebenso umfasst wie Hilfe für konkrete Projekte und die Zusammenarbeit im publizistischen Bereich.

Bei der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) handelt es sich im wahrsten Sinn des Wortes um eine „Kirche im Entstehen“. Rund 40 evangelische Gemeinden haben sich neu gesammelt, brauchen freilich noch alles, um sich als Kirche neu konstituieren zu können. So werden von Bayern aus Ausbildungskurse für Prediger organisiert, Kinder- und Jugendlager durchgeführt, Bauprojekte abgewickelt und Pfarrer entsandt, die die Gemeinden beraten und versuchen, die Nachkommen der Ukrainedeutschen mit den elementaren Grundlagen des in Vergessenheit geratenen Glaubens vertraut zu machen.

Die finanziellen Mittel für dieses Osteuropa-Engagement werden im Haushalt der Landeskirche bereitgestellt und stammen aus Kollekten sowie der jährlichen „Fastenopfer-Aktion“, die in der Passionszeit in zahlreichen Gemeinden durchgeführt wird. Aus diesen Fastenopferspenden werden auch diakonische und kirchliche Projekte der kleinen evangelischen Kirchen in den osteuropäischen Nachbarländern unterstützt – ein Kindergarten in Polen, ein Kirchbau in der Slowakei, das neue Gesangbuch im Teschener Land oder Projekte der Frauenarbeit in der Kirche der Böhmisches Brüder. Alles dies erfordert viel Koordinierung, manche Reise, Geduld und eine gewisse Risikobereitschaft: Wer sich in Russland oder der Ukraine dem kirchlichen Wiederaufbau widmen will, operiert zuweilen am Rande des Chaos. Der Referent für Osteuropa und ökumenische Diakonie im Landeskirchenamt muss nicht nur glaubensstark, sondern auch einigermaßen robust sein.

Angesichts der Spannungen zwischen dem ÖRK und seinen orthodoxen Mitgliedskirchen gewinnen gegenwärtig die bilateralen Beziehungen zwischen einzelnen lutherischen und orthodoxen Kirchen an besonderer Bedeutung. Nicht zuletzt durch Tätigkeit und Ausstrahlungskraft des Erlanger Lehrstuhls für Theologie und Geschichte des Christlichen

Partnerschaft in Ökumene, Mission und Entwicklungsdienst

Ostern existieren zu einzelnen Eparchien, Klöstern und Seminaren der Russischen Orthodoxen Kirche seit vielen Jahren vertrauensvolle Kontakte. Neben dem theologischen Austausch und finanzieller Hilfe für neu eingerichtete Waisenhäuser und Armenküchen gibt es auch wechselseitige Besuche von Chören und Schwesterngruppen sowie gemeinsame Jugendfreizeiten. Mit dieser Zusammenarbeit will die bayerische Landeskirche die ökumenaufgeschlossenen Kreise, die es in der orthodoxen Kirche Russlands auch gibt, stärken. Alle Aktivitäten in Osteuropa werden durch den Fachausschuss Osteuropa beratend begleitet.

Alte und neue Beziehungen mit Lateinamerika

1897 kam der erste bayerische Pfarrer, Otto Kuhr, aus Neuendettelsau nach Brasilien. 165 weitere „Brasilienpfarrer“ sollten im Lauf der Jahre folgen. Sie halfen den Nachkommen deutscher Auswanderer in Brasilien die größte lutherische Kirche Lateinamerikas aufzubauen: Die „Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil“ (IELCB). Wie der Name zeigt, ist die Kirche mittlerweile voll in den brasilianischen Kontext integriert. Ihre Ausstrahlung erstreckt sich auch auf Argentinien und Chile. Sie hat gegenwärtig etwa siebenhunderttausend Mitglieder in 18 Synoden oder Kirchenkreisen. Seit 1980 bestehen geregelte vertragliche Beziehungen zwischen den bayerischen und den brasilianischen Lutheranern, die vom Lateinamerikabeauftragten koordiniert werden.

Aus der Pfarrerentsendung von Bayern nach Brasilien ist ein gegenseitiger Pfarreraustausch geworden. Heute nehmen fünf brasilianische und acht bayerische Geistliche daran teil. Der Austausch ist aber nicht auf Pfarrer und Pfarrerinnen begrenzt. Jedes Jahr kommen vier brasilianische Theologiestudierende nach Bayern, dazu Doktoranden und Postgraduierte. Umgekehrt stehen an der Theologischen Hochschule in São Leopoldo Austauschplätze für bayerische Studierende zur Verfügung.

Auch absolvieren immer mehr junge Leute ihr „Freiwilliges soziales Jahr“ in brasilianischen Kindertagesstätten und Heimen. Darüber hinaus bestehen Partnerschaftsbeziehungen zwischen bayerischen Dekanaten und brasilianischen Gemeinden oder Einrichtungen wie die „Indianermission“. Spezielle Verbindungen halten der Deutsche Evangelische Frauenbund, das Männerwerk der Landeskirche und die Evangelische Landjugend mit den entsprechenden Organisationen in Brasilien.

In der offiziellen „Partnerschaftsvereinbarung“ ist ein besonderer Austausch von Erfahrungen auf den Handlungsfeldern Mission, Evangelisation und Gemeindeaufbau vereinbart. Tatsächlich leistet die brasilianische Kirche auf diesem Gebiet Pionierdienste. Wie kann kirchliche Arbeit unter den Bedingungen künftiger Megastädte und einsamer ländlicher Gebiete geleistet und ausgebaut werden? Wie bewahrt eine „historische Kirche“ ihre Identität und Anziehungskraft angesichts eines religiösen Supermarktes, wie er in Brasilien aus christlich-charismatischen, afrikanischen und indigenen Einflüssen entstanden ist? Diese Fragen sind zu beantworten auf dem Hintergrund extremer sozialer Zerklüftung des Landes mit ungeheuerem Reichtum auf der einen und unbeschreibbarem Elend auf der anderen Seite. Brasilien ist heute das größte Schuldnerland im Süden der Welt und doch arbeiten in São Paulo mehr Menschen für deutsche Firmen als in irgendeiner deutschen Großstadt. Verkündigung des Evangeliums im Zeitalter der Globalisierung – in Brasilien werden Erfahrungen gemacht, die auch für uns Bedeutung bekommen können. Die Partnerschaftsbeziehungen helfen beiden Seiten, die Herausforderungen der Zukunft zu bestehen.

Partnerschaft in Ökumene, Mission und Entwicklungsdienst

Ganz anders ist die Situation in Zentralamerika. In den kleinen Staaten El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica haben sich die Lutheraner zur „Gemeinschaft der Lutherischen Kirchen in Zentralamerika“ (Comuni3n de Iglesias Luteranas de Centroamerica - CILCA) zusammengeschlossen. Diese Kirchen sind in den 80er Jahren aus der Mission der nordamerikanischen Missouri-Synode hervorgegangen. Heute geh3ren sie dem Lutherischen Weltbund an. Seit 1995 bestehen vertragliche Beziehungen mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Damit bekamen die Verbindungen, die in der Zeit der B3rgerkriege in Zentralamerika zwischen dem Dekanatsbezirk M3nchen sowie der Evangelischen Jugend Bayern einerseits und den zentralamerikanischen Lutheranern andererseits gekn3pft wurden, offiziellen Charakter auf der Ebene der Landeskirche. Diese Partnerschaft gewinnt heute Gestalt in gegenseitigen Besuchen, bei konkreten Hilfen f3r einzelne Projekte, durch die Mitarbeit bayerischer Geistlicher in Zentralamerika.

Bew3hrt hat sich diese Beziehung in der Katastrophe, die durch den Hurrikan „Mitch“ Ende 1998 3ber El Salvador, Honduras und Nicaragua hereingebrochen ist. Viele Hilfsaktionen wurden von Bayern aus gestartet. An die zwei Millionen Mark flossen aus Bayern in die Not- und Wiederaufbauma3nahmen der „Action Churches Together“ des Lutherischen Weltbundes. Auch nach dem Abklingen der 3ffentlichen Spendenwelle stehen wir unseren Partnern mit konkreten Hilfsangeboten zur Seite.

Die Mitarbeitenden des Lateinamerikareferates pflegen die Beziehungen zu Lateinamerika auf der Ebene der Landeskirche. Sie halten Kontakt zu den Kirchenleitungen und zentralen Einrichtungen der Vertragspartner, begleiten die deutschen Fachkr3fte in 3bersee und die brasilianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bayern, f3rdern Gemeinden und Projekte. Auch neue Partnerschaftsbeziehungen k3nnen von ihnen vermittelt werden. Ihre Arbeit wird unterst3tzt vom „Fachausschuss Lateinamerika“ (FA-LA). Der FA-LA koordiniert die Partnerschaftsbeziehungen auf den verschiedenen Ebenen in Bayern und setzt neue Akzente. Er begleitet die Lateinamerikaarbeit der Landeskirche. Er nimmt schlie3lich Stellung zu den F3rderantr3gen an den „Fachausschuss Kirchlicher Entwicklungsdienst“, die Lateinamerika betreffen.

Ohne den Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED) k3nnte vieles in der Partnerschaftsarbeit nicht getan werden. Der KED ist eine Antwort der Evangelischen Kirche in Deutschland auf die weltweite Herausforderung durch Unterern3hrung, Krankheit, Unwissenheit und soziale Ungerechtigkeit. Die Gliedkirchen stellen seit 3ber dreißig Jahren an die 100 Millionen Mark j3hrlich aus Kirchensteuermitteln f3r das Gemeinschaftswerk zur Verf3gung. Diese Mittel sollen nach einem Aufruf der Synode der EKD „f3r die Aufgaben eingesetzt werden, die der 3berwindung der Armut, des Hungers und der Not in der Welt und ihrer Ursachen dienen“. Damit ist eine doppelte Aufgabe gestellt: es gilt, Programme der Entwicklungshilfe in 3bersee zu f3rdern und im eigenen Land die Probleme der Entwicklungsverantwortung bewusst zu machen.

Die bayerische Landeskirche hat neben der Beteiligung am Gemeinschaftswerk noch einen eigenen Kirchlichen Entwicklungsdienst Bayern unter dem Dach des Diakonischen Werkes eingerichtet. Der KED in N3rnberg ist ein weithin bekanntes Informationszentrum und eine Bildungseinrichtung zu den Bereichen Dritte Welt - Eine Welt, Umwelt und Frieden. Er betreut u.a. die 3kumenischen Begegnungsprogramme mit Lateinamerika und f3hrt in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikabeauftragten den j3hrlichen Brasiliientag und den Zentralamerikatag der Landeskirche durch. Finanziert werden seine Programme vom bereits

Partnerschaft in Ökumene, Mission und Entwicklungsdienst

erwähnten „Fachausschuss Kirchlicher Entwicklungsdienst“, der die für entwicklungsbezogene Aufgaben zur Verfügung gestellten bayerischen KED-Mittel betreut.

Finanzielle Hilfe kann lebendige Partnerschaftsarbeit zwischen Personen und Gemeinden nicht ersetzen. Aber sie trägt dazu bei, dass unsere Partnerkirchen konkrete Not lindern und Investitionen vor allem in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Ernährung und Gemeindeaufbau tätigen können.

- Ökumenische Grundsatzfragen
- Ökumenische Partnerschaften und zwischenkirchliche Beziehungen
- Catholica-Fragen und Verhältnis zur röm.-kath. Kirche
- Grundfragen des interreligiösen Dialogs (Judentum, Islam)
- Koordination ökumenischer Aktivitäten in der Landeskirche
- Studienkolleg für orthodoxe Stipendiaten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
- Orthodoxe Kirchen in Bayern und Exilkirchen
- Hilfsprojekte in den Heimatländern der orthodoxen Christen (Türkei, Syrien, Nordirak)
- Evangelische Ausländergemeinden in Bayern
- Gemeinschaften, Kommunen
- Evangelische Allianz
- Freikirchen
- Fragen der Leuenberger Kirchengemeinschaft
- Konfessionsverschiedene Brautleutetage

- Unterstützung von modellartiger ökumenischer Gemeindegemeinschaft durch Mitarbeit, Beratungen, Vorträge
- Ökumenische Seminare und Studientage
- Ökumenischer Studienkurs in Josefstal
- Ökumenische Studienreisen
- Erstellung von ökumenischen Arbeitshilfen und Handreichungen
- Umsetzung der ökumenischen Programme des Lutherischen Weltbundes (LWB), des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)

- Grundfragen der Weltmission
- Kontakt zu Missionsgesellschaften und -organisationen
- Förderung der missionarischen Arbeit in Gemeinden und Dekanatsbezirken
- Betreuung von Praktikanten/-innen in Zentral- und Lateinamerika
- Partnerschaft zur IECLB (Evang.-Luth. Kirche in Brasilien)
- Pflege der besonderen Beziehungen zu evangelischen Kirchen in Argentinien und Chile
- Partnerschaft zur CILCA (Evang.-Luth. Kirchen von Costa Rica, Honduras, El Salvador, Nicaragua)
- RückkehrerInnen-Betreuung
- Stipendienaustausch

- Beziehungen zu den lutherischen Minderheitskirchen in Süd- und Osteuropa
- Partnerschaft mit der Evang.-Luth. Kirche in Ungarn
- Aktion „Fastenopfer“
- Ökumenische Stipendien (östliches Europa)
- Ökumenische Diakonie, insbesondere im Rahmen der Partnerschaftsverträge für Ost- und Südosteuropa
- Ausländer-, Aussiedlerfragen, Kontakte zu den Beauftragten, Woche des Ausländischen Mitbürgers
- Fragen zum Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (Migration, Flucht, Asyl, bosnische Bürgerkriegsflüchtlinge, Friedensfragen, Friedensdienste, Klimakonvention etc.)